

Tätowierungen im späten zwanzigsten Jahrhundert

Jeden Donnerstag füllen sich die Galerien von SOHO mit vornehmlich schwarzgekleideten Menschen. Die gesamte New Yorker Kunstszene drängt sich um die letzten Tropfen Wein, bevor sie geschlossen zur nächsten Vernissage weiterzieht. Bei der Eröffnung der Ausstellung 'Durchstochene Herzen und wahre Liebe – ein Jahrhundert Zeichnungen für Tätowierungen' im Drawing Center war alles anders als üblich. Nur spärlich verhüllte Haut zeigte Tätowierungen mit unglaublichesten Motiven und Anordnungen. Wo die 'Tatoos' richtig zur Geltung kommen sollten, mußten Haare oder Kleidung weichen. Während Ausstellungseröffnungen sonst genutzt werden, um Kontakte mit Galeristen und möglichen Kunden zu knüpfen, wurden hier Adressen der Tattoo-Designer

ausgetauscht. Um mehr auf die kulturellen Hintergründe von Tätowierungen und das Phänomen ihrer derzeitigen Mode einzugehen, fand im 'Drawing Center' außerdem ein Symposium zum Thema unter der Leitung von Andrew Ross, dem Director für 'American Studies' an der New York University, statt. Teilnehmer waren Mark Taylor, Professor für Humanwissenschaften am Williams-College, Ben Olguin, Professor an der Cornell University, Michael McCabe, Tätowierer und Tattoo-Historiker, und Don Ed Hardy, Tätowierungskünstler.

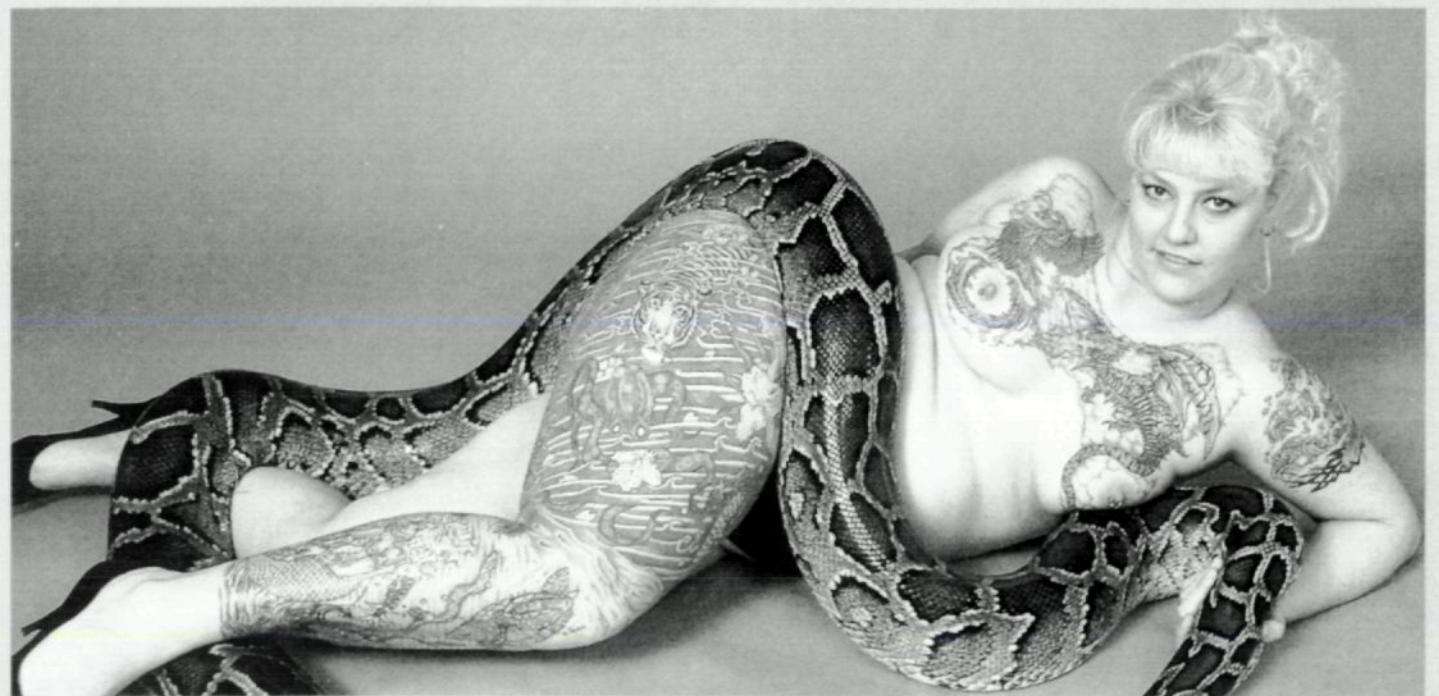
Durch Tätowierungen wird der Körper zur lebenden Leinwand und verliert durch die Ornamentierung alle Nacktheit. Unsere Vorfahren haben ihren Körper gekennzeichnet, um sich von der Natur abzuheben. Der damit verbundene Schmerz wurde als Feuerprobe durch Folter verstanden. Durch die akute Konzentration auf ihren Körper und seine Besonderheit sollte aber auch der Platz der Personen in der Welt verdeutlicht werden, denn bei der darauffolgenden Eingliederungszeremonie wurde der markierte und dadurch erhabene Körper in die Gemeinschaft aufgenommen.

In vielen Gesellschaften galten 'Tatoos' als Passwort für den Zugang zur Unterwelt oder als Landkarte für die Reise der Seele. Oft waren Tätowierungen

auch dazu gedacht, den Menschen sexuell attraktiver zu machen, ihn zu verschönern oder einfach seine soziale Akzeptanz zu verbessern. Darüber hinaus wurde der Körper durch seine Bebilderung zu einer Geschichte, die zum Lesen einlud. In Japan hat das Tätowieren eine besonders lange und bedeutungsvolle Tradition. Durch Ganzkörper-tätowierungen mit mystischen Motiven wurde traditionell die Zugehörigkeit zu einer besonderen Kaste oder Berufsgruppe deutlich gemacht. Obwohl dort immer noch viele Geschäftsmänner bis zum Hemdkragen markiert sind, ist die Tätowierung im Laufe der Zeit jedoch immer mehr ein Symbol von Mafiazugehörigkeit geworden. Da jedes Tattoo in Japan eine ikonografische Bedeutung hat, fragt sich Don Ed Hardy, der Tätowierungskunst in Japan studiert und praktiziert hat, inwiefern diese Bedeutung in westlichen Ländern beibehalten oder transformiert werden kann. Aber noch weitere Tätowierungskulturen kamen auf dem Symposium zur Sprache: Während Tätowierungen bei Seeleuten die Möglichkeit boten, ein unvergängliches Souvenir aus verschiedensten Ländern und anderen Kulturen mitzubringen, hatten Gefängnis-Tätowierungen einen existentielleren Hintergrund: Es war ein Weg der Informationsübermittlung und ein Ausdruck der Hierarchie hinter den Mauern. Jede Tätowierung war ein Sieg verbunden mit Verbrechen. Die Beschaffung von Farbe war schon ein Triumph,

denn sie mußte aus Putzmitteln, Shampoo, Wandfarbe und Toilettenpapier angemischt und dann mit Löffeln in die Haut geritzt werden. Botschaften wurden mit kleinen grafischen Notizen am Fußknöchel übermittelt, und um die Todesstrafe abzuwenden, wurde oft ein Bild von Christus am Kreuz auf den Rücken graviert.

Mit der Moderne setzte ein erneuter Tätowierungsboom ein. Dem Entfremdungsprozeß der ausbeuterischen Arbeit sollte mit den Tätowierungen ein Stück vom primitiven Leben entgegengesetzt werden. Schließlich machte die Industrialisierung aber auch vor dem Tätowieren nicht Halt. Mit der Entwicklung der Tattoo-Maschine entstanden neue Kunst- und Handwerksformen. Das Tattoo als scheinbar rohe oder primitivistische Form von Dekoration und Bildlichkeit wurde am Ende auch von der Kunstszene entdeckt und als eine Form des Widerstands gegen die Vermarktung der Kunst in Galerien propagiert. Besonders in New York versuchten sich viele Künstler in Performance und Body-Art. Doch der Markt ist ihnen dicht auf den Fersen: Neuerdings hat die Tätowierungswelle in der Mode Einzug gehalten: Tätowierung und Piercing sind längst zum Body-accessoire geworden. Der Philosoph Mark Taylor sieht die neueste Obsession vom Körper und der Markierung seiner Oberfläche in einem direkten Zusammenhang mit dem Einfluß der



Der Körper wird zur Lektüre: Tätowierungen markieren soziale Unterschiede und geben Auskunft zur Person.

neuen Medien und der aus ihnen resultierenden Virtualisierung von Raum und Körper. "Wenn die Realität in der Hyperrealität verschwindet, wird der Körper zur obsessiven Hauptbeschäftigung. Nie war die Beschäftigung mit dem Körperbild wichtiger. Die Konzentration auf den Körper kann entweder zu seiner totalen Verleugnung oder zur exzessiven Bestätigung führen. In virtuellen Welten verschwindet der Körper oder wird durch sogenannte künstliche Prothesen ersetzt. Da die Materialität der Wahrnehmung verschwindet, wächst das Bedürfnis, sich der Dinglichkeit zu versichern, ins Unendliche." Auch die Architektur wird von diesen Tendenzen beeinflusst. Das New Yorker Architektenduo 'Asymptote' experimentiert mit dem Begriff 'Architexture'. Es arbeitet dabei

mit einer aus dem Rendering von CAD-Zeichnungen übernommenen Methode, dem sogenannten 'Texturemapping', bei dem ein dreidimensionaler Körper vom Computer mit einer beliebigen Textur 'bekleidet' wird. Anlässlich einer Ausstellung in Kopenhagen mit dem Thema 'Overlooking the City' nehmen 'Asymptote' das vorhandene

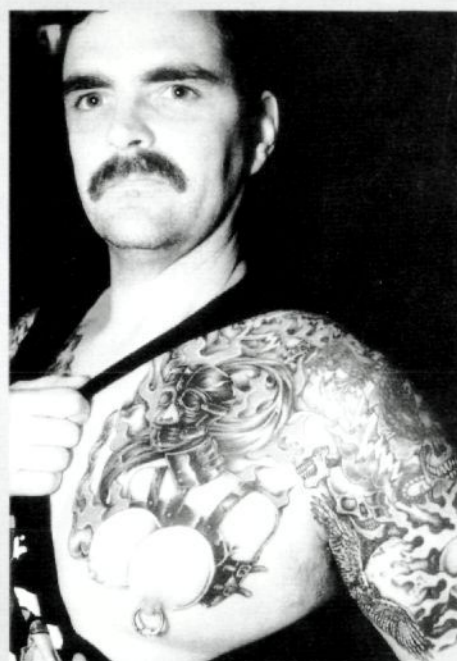
Stadtraster als Körper und legen darüber einen zweiten Layer, die sog. 'Texturemap'. Dabei handelt es sich um eine im Computer generierte Karte, die aus der Interpolation von verschiedenen Labyrinthen und dem Satellitenbild/UTM-Raster einer Stadt erzeugt wird. Durch die willkür-

liche Überlagerung des Stadtkörpers mit einem Artefact, das sich in das Stadtgefüge einbrennt, entstehen Zwischenräume, punktartige Eingriffe und Ereignisse. Asymptote ist dabei vor allem an der räumlichen Qualität interessiert, die sich durch diese zweidimensionale digitale Operation ergibt, die dem Tätowieren nicht unähnlich ist.

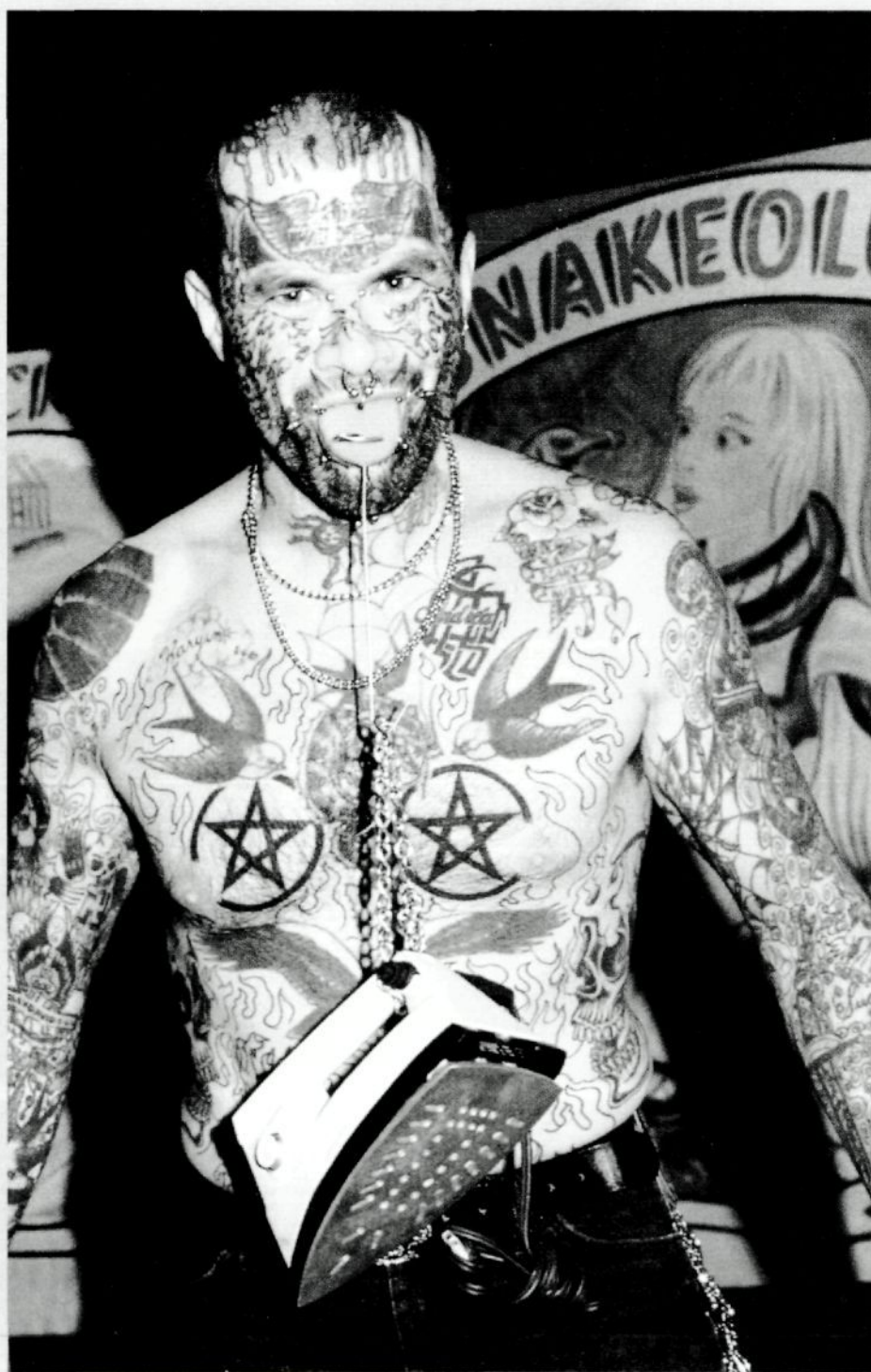
Ruth Berkold



Von der Erfahrung und Betonung der eigenen Körperlichkeit zur Ästhetisierung des Schmerzes: Beim Piercing soll der mechanisch gereizte Nerv auch das sexuelle Empfinden steigern.



Ähnlich wie beim Tätowieren wird bei diesem Projekt von Asymptote ein Bild durch 'Texturemapping' am Computer auf einen dreidimensionalen Stadtkörper projiziert. Die Überlagerungen werden dann teilweise auch räumlich gedeutet und architektonisch weiterbearbeitet.



CAD Journal 22: ACS '95

Erstmalig fand in diesem Jahr die ACS in Frankfurt am Main statt. Schwerpunktthema dieser Fachmesse für Computeranwendungen in der Architektur war dieses Mal die computerunterstützte Baukostenplanung und -kontrolle. Denn Computer werden in Architekturbüros nicht nur zur Erstellung von Zeichnungen verwendet, sondern kommen auch in immer weiteren Arbeitsbereichen zum Einsatz. Auffälligste Neuheit auf der diesjährigen ACS waren Produktinformationssysteme auf Basis der CD-ROM. Mit ihr steht ein einfach zu benutzendes Medium mit hoher Speicherkapazität zur Verfügung, das die Funktion von gedruckten Katalogen übernehmen kann. Dabei bieten die Informationssysteme beispielsweise Auswahlhilfen in Form eines Expertensystems, Berechnungen oder die Übergabe von Zeichnungen an das CAD-System. Vorteilhaft im Vergleich zu herkömmlichen Katalogordnern ist der wesentlich geringere Platzverbrauch und die geringeren Herstellungs- und Versandkosten. Die BauDatenbank, die auf der ACS als CD-ROM-Version vorgestellt wurde, stellt eine elektronische Weiterentwicklung der papierenen Deutschen Bau-Dokumentation der Heinze GmbH dar. Entsprechend dem analogen Vorbild lassen sich eine Reihe von Informationen über Bauprodukte abfragen, jedoch auf komfortablere Art und Weise. Über die BauDatenbank besteht Zugriff auf mehr als 11 000 vorformulierte Leistungsbeschreibungen für 51 Gewerke. Diese VOB-gerechten Stammtexte enthalten auch Kostengruppen und Einheitspreise und lassen sich über Schnittstellen direkt in die AVA übernehmen. Für Planung und Ausschreibung bietet die BauDatenbank mehr als 50 000 einheitlich geordnete Daten zu Baustoffen und -produkten. Mit Hilfe von Recherchekriterien können die gewünschten Informationen gefunden werden. Die BauDatenbank liegt jetzt als CD-ROM vor und kann unter MS-DOS genutzt werden, eine Windows-Version ist in Vorbereitung. Einen ähnlichen Ansatz verfolgt das von der Braunschweiger Firma Appel Expertensysteme betreute Projekt 'Digitales Gebäude'. Grundgedanke ist dabei, dem Architekten im Baukastensystem die Produktdaten der an dem Projekt teilnehmenden Baustoffhersteller, u. a. Braas, Sto, Velux oder Ytong, in Form eines Exper-

tensystems auf Diskette oder CD-ROM zur Verfügung zu stellen. Im Unterschied zur BauDatenbank beabsichtigt man nicht, eine mehr oder weniger komplette Marktübersicht zu erstellen, sondern möchte eine möglichst umfangreiche und komfortable Übersicht über das Angebot der beteiligten Hersteller geben. Entsprechend soll das Expertensystem unter Microsoft Windows den Zugang zum Angebot dieser Hersteller vereinfachen, indem durch einen interaktiven Abfrageprozeß das für den jeweiligen Einsatzzweck geeignete Produkt der Hersteller ermittelt und ausgegeben wird. In Vernetzung mit anderen Daten und CAD- und AVA-Programmen soll so das komplette Gebäude digital auf dem Bildschirm entstehen. So können Architekten mit Unterstützung des Expertensystems Ausschreibungstexte erstellen, Grafikelemente für Bauzeichnungen übernehmen und sich Vorschläge für individuelle Verlegepläne und Systemlösungen geben lassen. Die gesamte Ausschreibung soll am Rechner laufen. Daraus ergibt sich für die Hersteller die Notwendigkeit, in einer Datenbank zu werben bzw. einen digitalen Katalog herauszugeben. Auch wird für Architekten durch das vollständig computerunterstützte Ausschreibungsverfahren die Übersicht über das Angebot nicht einfacher, da eine inhaltliche Objektivität in den elektronischen Katalogsystemen als Selbstdarstellungen der Hersteller natürlich nicht automatisch gewährleistet ist.

CAD-Systeme

Der Markt für Architektur-CAD-Systeme hat mittlerweile vielfach den Reiz des Neuen verloren und zeigt sich in den letzten Jahren relativ stabil. Entsprechend sind auf der Messe weniger spektakuläre Neuheiten als vielmehr neue, für die praktische Arbeit verbesserte Versionen bekannter Programme zu sehen. So besitzt beispielsweise die neue Version 11.1 der CAD-Systeme Allplan und Allplot von Nemetschek eine überarbeitete Benutzeroberfläche sowie einige neue Zusatzmodule. Mit dem Modul 'Raumorientierte Eingabe' lassen sich Wände nachträglich um bestehende Räume herum erzeugen, z. B. um eingescannte Pläne in CAD-Modelle umzusetzen. Weiterhin wurde die Verarbeitung von Bitmap-Daten innerhalb des Systems durch das Modul 'Bestand Scan' verbessert. Eingescannte Pläne können damit bearbeitet und ausgedruckt werden. Mit dem Modul Raum-

technik lassen sich Installationen planen. Der Haustechnikplaner kann Leitungen konstruieren sowie Bauteile und Komponenten verlegen. Dafür stehen ihm Elementbibliotheken, Stücklisten-generatoren sowie Werkzeuge zur Plausibilitäts- und Kollisionskontrolle zur Verfügung. In einer Vorabversion war auf der ACS die Weiterentwicklung des von hpc in Pforzheim vertriebenen Programms Architrion zu sehen, das ab kommendem Frühjahr für Macintosh- und Windows-Nutzer zur Verfügung stehen soll. Die bisherige Trennung in den 2D- und 3D-Teil ist aufgehoben worden. Eine Bearbeitung von Projekten ist jetzt in beiden Modi simultan möglich, dabei kann in mehreren Ansichten gleichzeitig gearbeitet werden. Der Entwurfsprozeß wird durch das Programm automatisch aufgezeichnet: Entwurfs-ideen und Zusammenhänge zwischen Elementen werden erhalten, wenn man einzelne Elemente ändert. Um eine höhere Qualität im Bereich des Volumenmodellings und der Präsentation zu erzielen, haben die Entwickler die Module ACIS (Modeller) und LightWorks (Rendering) hinzugefügt. Neu auf dem deutschen Markt ist das volumenorientierte französische CAD-System 3D-Vision, das von MSC-Konzept in Stutensee vertrieben wird und für das MacOS erhältlich ist. Ebenfalls auf dem Apple PowerMacintosh läuft ein neues Visualisierungsmodul für das Programm ArchiCAD von Graphisoft. Erstmals wird dabei die neue Betriebssystemerweiterung Quicktime VR (Virtual Reality) von Apple in einem Architekturprogramm eingesetzt. Es lassen sich durch das Plazieren 'virtueller' Kameras innerhalb des CAD-Modells interaktive VR-Filme erzeugen. Der Betrachter kann innerhalb dieses VR-Gebäudemodells durch einfaches Bewegen der Maus frei navigieren. Dafür benötigt der Anwender lediglich das relativ kompakte VR-Modell und Quicktime. Mit diesem Verfahren kann beispielsweise der Architekt dem Bauherrn auf seinem Rechner einen Spaziergang durch das geplante Gebäude ermöglichen.

Ein Trend, der sich auch in diesem Jahr fortgesetzt hat, ist die Entwicklung von branchenspezifischen Aufsätzen (Modulen) für Standard-CAD-Systeme. Für die Erstellung der Geometrien stehen sehr leistungsfähige Systeme mit relativ standardisierter Bedienung zur Verfügung, denen dann durch die Zusatzmodule weitere vom Benutzer gewünschte Funktionen gegeben werden. Nachdem solche Architekturmodule auf Basis

von AutoCAD und CATIA seit mehreren Jahren auf dem Markt sind, nutzen die Modulanbieter jetzt auch verstärkt das Programm Microstation von Bentley Systems als Grundsystem. Neu ist weiterhin, daß auch frühere Hochleistungssysteme, wie z. B. Speedikon der IEZ AG, ihre eigenen Geometriemodule verlassen und die Benutzeroberfläche und Funktionalität eines der bekannten allgemeinen CAD-Systeme nutzen. Sie setzen mit ihren spezifischen Datenbanken und Dateiübergabeformaten auf dem CAD-System auf. Entscheidend für die Qualität des Aufsatzes und damit die Nutzbarkeit des Gesamtsystems ist, daß er möglichst nahtlos in die Programmstruktur des CAD-Systems integriert ist. Dadurch vermeidet man Fehler bei Änderungen von Zeichnungen und kann die geometrische Vielfalt der Funktionen des CAD-Systems möglichst vollständig nutzen. Einen interessanten Ansatz verfolgt dabei das Düsseldorfer Softwarehaus AB-DATE mit seinem auf Microstation aufbauenden Programm Visualplan. Die für die Architektur erforderlichen Funktionen wurden direkt in der Microstation-eigenen Programmiersprache MDL geschrieben, wodurch die Zusatzfunktionen zu integrierten Microstation-Funktionen werden. Entsprechend lassen sich auch komplexe Aufgaben wie z. B. der automatische Anschluß von Wänden an ein aus Freiformflächen erstelltes Dach aus-

Visualisierung einer komplexen Brückenkonstruktion mit 3D-Vision. Unten: Dialog eines Expertensystems zur Ausschreibung von Ytong-Mauerwerk (Digitales Gebäude).



führen. In die Zukunft weisen Konzepte, die nicht mehr abgeschlossene, gleichsam autonome Architekturlösungen bieten, sondern bei denen frei kombinierbare kleine Programmodule bestimmte Funktionen bieten. Die Anwender kaufen kein teures Komplettsystem, sondern die Funktionen, um die sie ihr CAD-System erweitern möchten. CAD-Systeme mit eingebauter Programmierschnittstelle begünstigen diese Philosophie und erleichtern die Erstellung von Modulen. So könnte ein sehr umfangreiches Angebot von Modulen für Architektorentwurf und -darstellung entstehen. Ähnlich ist dies heute im Bereich der Layout- und Bildbearbeitungssoftware bereits der Fall, wo sogenannte XTensions und Plug-Ins die Standardprogramme um interessante Effekte erweitern (wie beispielsweise das Paket KPT für die Programme Photoshop und Illustrator).

Windows NT als neuer Betriebsstandard

Deutlich konnte man auf der ACS sehen, daß sich das Betriebssystem Microsoft Windows NT als neuer Standard für Architekturprogramme und Ingenieur-anwendungen zu etablieren beginnt. Nahezu alle Hersteller – auch im Bereich der teuren Hochleistungssysteme, die bislang nur für UNIX-Betriebssysteme erhältlich waren – bieten mittlerweile auch eine Programmversion für Windows NT an. Ein Grund dafür dürfte in der Stabilität dieses Betriebssystems sowie seiner modernen Konzeption liegen, die vollständiges Multitasking (mehrere Programme können gleichzeitig genutzt werden) sowie durch die Unterstützung von Multiprozessorsystemen einen deutlichen Geschwindigkeitszuwachs im CAD-Bereich ermöglicht. Für die Beschleunigung von 3D-Computergraphik beinhaltet dieses Betriebssystem die von dem Workstationhersteller Silicon Graphics entwickelte

OpenGL-Bibliothek von Graphik-routinen. Zusammen mit entsprechenden Graphikkarten kann sie auf PC-Systemen eine Graphikleistung erbringen, die bislang nur von speziellen (und teuren) Graphikworkstations unter UNIX erbracht wurde. Um diese Möglichkeiten voll ausnutzen zu können, kündigte Intergraph auf der ACS eine neue Generation von 3D-Graphikworkstations für das Betriebssystem Windows NT auf Basis der PC-Prozessoren Pentium und dessen Nachfolger P6 von Intel an. Nachdem Intergraph bereits Workstations mit zwei Pentium-Prozessoren auf den Markt gebracht hat, sollen die neuen Geräte mit bis zu vier 150-Mhz P6-Chips ausgestattet werden. Für eine hohe Leistung im Bereich der 3D-Graphik werden Intergraphs GLZ OpenGL-Graphikbeschleuniger sorgen. Neben der hohen Leistung bieten diese Geräte einen weiteren Vorteil: Da sie aus PC-Komponenten bestehen, kann sämtliche MS-DOS- und Windows-Software auf ihnen direkt benutzt werden. Weil mittlerweile solche leistungsfähigen Rechner für Windows NT zur Verfügung stehen, haben bereits auch Hersteller von Modelling und Animationssoftware Versionen für dieses Betriebssystem angekündigt. So will der kürzlich von Microsoft aufgekaufte kanadische Softwareproduzent Softimage seine bisher nur für Silicon Graphics Workstations verfügbaren Produkte (s. auch CAD-Journal 124/125 ARCH+) im nächsten Jahr auch für Hochleistungs-PCs unter Windows NT auf den Markt bringen. Dies dürfte die Hardwarekosten in diesem Bereich deutlich reduzieren und für eine weitere Verbreitung dieser Programme sorgen. Ebenso hat Autodesk eine vollständig überarbeitete und stark erweiterte Windows NT-Version seiner Multimedia- und Animations-Software 3D Studio für den Sommer '96 angekündigt.

Entwurfsphase, die Architekten durch die schnelle und einfache Simulation von Bewegungen, energetischen Eigenschaften oder räumlichen Zusammenhängen unterstützen könnten, sind (noch) nicht auf dem Markt, sondern allenfalls als Forschungsprojekte vorhanden. Kreative Umnutzungen bieten sich heute vor allem noch durch die 'Umnutzung' von Programmen, die aus anderen Bereichen wie dem Flugzeugbau (z. B. IBM CATIA), dem Industriedesign oder dem Trickfilm (Softimage 3D, Form-Z, Wavefront Explore ArcVision, Alias Designer/Studio u.a.) stammen. Problematisch ist dabei, daß die in den letzteren Bereichen vielfach verwendeten Modellingprogramme nur eingeschränkte CAD-Fähigkeiten im Architekturbereich besitzen. Das heißt, es ist kein Problem, Volumen, Räume und Bewegungen zu entwerfen und zu visualisieren. Wenn jedoch die Raumvolumen in konkrete Baumassen mit Wänden, Decken etc. umgesetzt werden sollen, ist es selten möglich, den Entwurf direkt zu elementieren. Hierzu sind nur wenige High-End-Programme in der Lage; viel 'Handarbeit' zur Elementdefinition bleibt notwendig. Bedauerlicherweise sind diese Programme relativ teuer und stellen (noch) hohe Anforderungen an die Hardware. Selten sehen die Programmhersteller das Potential ihrer Produkte für die Architektur und konzentrieren sich dementsprechend auf ihre angestammten Märkte. Der oben beschriebene Trend zu preiswerterer 3D-Graphik-Hardware könnte mittelfristig in diesen Bereichen für eine größere Zahl von Anwendern und damit auch günstigeren Preisen für die Software sorgen, bzw. die wirtschaftlichen Grundlagen für die Entwicklung neuartiger dynamischer Entwurfssysteme schaffen.

Florian Böhm

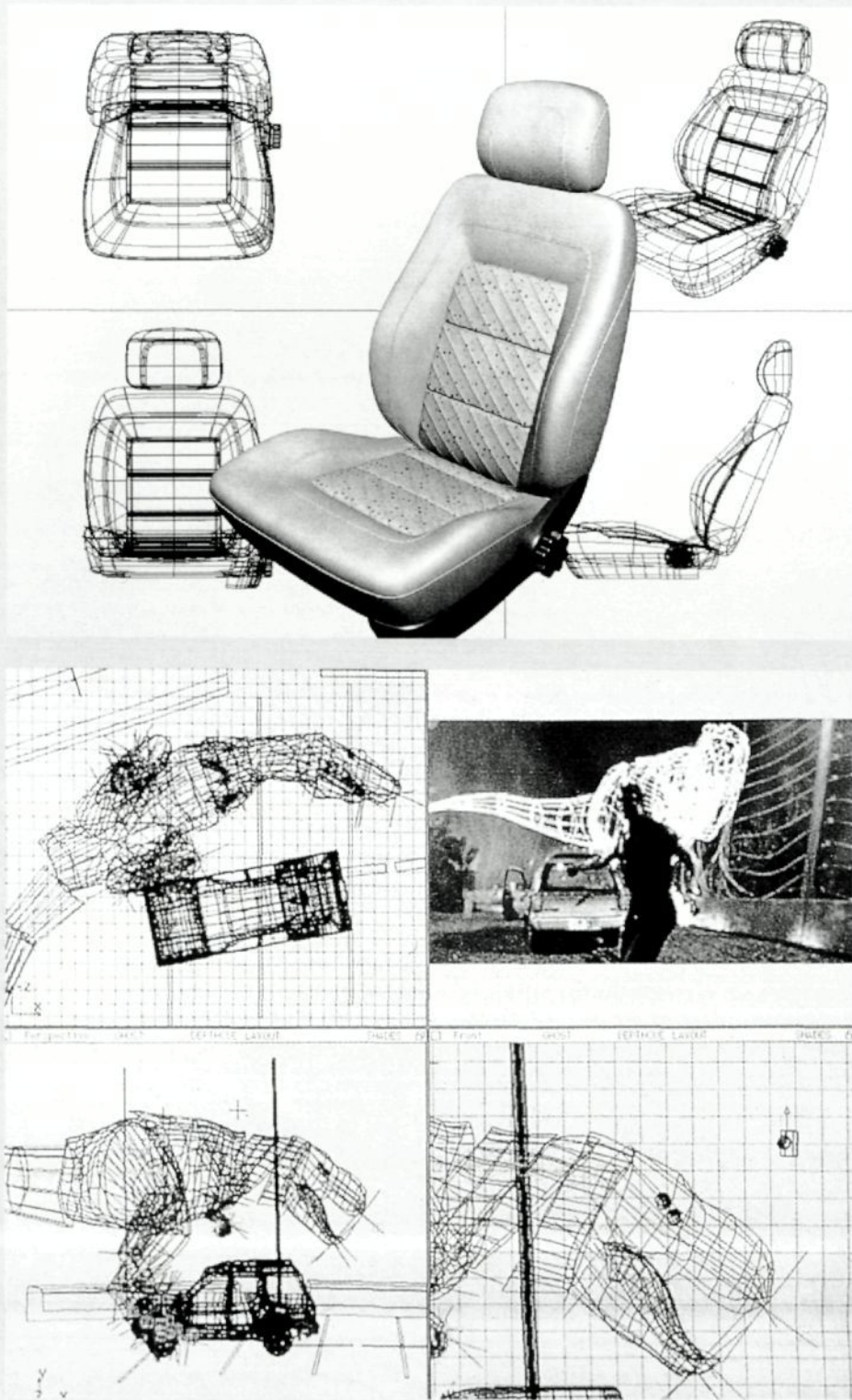
Entwurfstools (Animation und Simulation)

Die Entwicklung einer dynamischen Architektur, die am Computer entworfen wird, war Schwerpunktthema von 128 ARCH+. Passende Werkzeuge für solche Entwurfskonzepte sind jedoch immer noch schwer zu finden. Die große Masse der heute angebotenen CAD-Systeme sind primär für eine Effizienzsteigerung bei der Zeichnungserstellung und der Werkplanung konzipiert. Daneben bieten sie vielfach nur noch Renderingfunktionen für die Entwurfspräsentation. Adäquate technische Hilfsmittel für die eigentliche

Weitere Literaturangaben:
Gerhard Dotzler: computer art faszination 1995. Dr. Dotzler Medien-Institut, Frankfurt am Main 1995, 248 Seiten

Georg-Christof Bertsch: Alfredo Arribas Arquitectos Asociados, Werke/Works 1991-95. Wasmuth, Tübingen 1995, 64 Seiten

Gruppe Stellwerk: Gegenstände zur Zukunft – Objects for the future. Edition Axel Menges, Stuttgart 1994, 159 Seiten



Mit Volumenmodellieren lassen sich auch komplexe Formen erzeugen (Alias Studio).

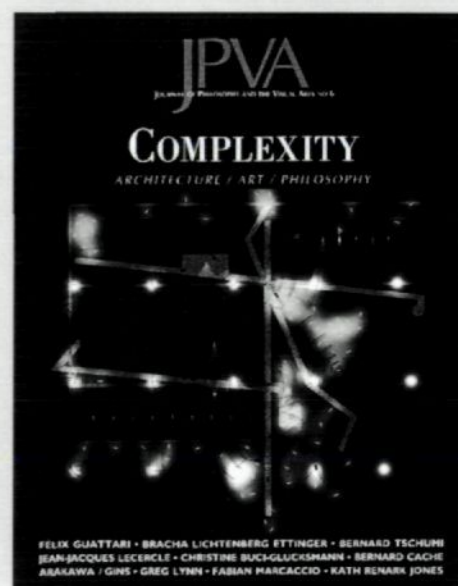
Oben: Animation einer Filmszene (Softimage).

arq - architectural research quarterly

"Seit den siebziger Jahren hat die Forschung in der Architektur einen schlechten Ruf", stellt Peter Carolin nüchtern fest. Trotzdem hat er zusammen mit anderen Professoren, Architekten und Theoretikern eine neue internationale ausgerichtete Zeitschrift ins Leben gerufen, die sich ausschließlich der Publikation von architektonischen Forschungsarbeiten widmen wird und 'arq' (architectural research quarterly) heißt. Zumindest eine der Malaisen des wissenschaftlichen Arbeitens in der Architektur hält Peter Carolin nämlich heute für überwunden: die Praxisferne. "In den siebziger Jahren hatten viele wissenschaftliche Arbeiten wenig mit der Praxis und noch weniger mit Gebäuden zu tun. In den achtziger Jahren wurde dieser Forschungsbetrieb aber auf den Kopf gestellt", meint Peter Carolin. "Die staatliche Förderung wurde seltener. Immer mehr Forschungsarbeiten wurden auf kommerzieller Basis für Sponsoren durchgeführt." Dadurch ist der Praxisbezug der Forschung zwar größer geworden, aber es entstand ein neues Problem: die mangelnde Publizität der Forschungsarbeiten. Sponsoren, die Forschungsarbeiten finanzieren, haben häufig kein Interesse daran, daß die Ergebnisse als Know How einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Aber auch universitäre Forschungsmittel verfehlen nach Meinung von Peter Carolin heute häufig ihr Ziel: Immer öfter werden reine Entwurfsarbeiten als wissenschaftliche Tätigkeit deklariert, um öffentliche Mittel abzuweigen. Schließlich besteht das Hauptproblem akademischer wie privater finanzierter Forschung aber darin, überhaupt noch Gehör für die Ergebnisse zu finden, weil wissenschaftliche Arbeiten in der Regel selbst für Architekturzeitschriften zu spezialisiert und umfangreich sind. So bleibt gegenwärtig - wenn man den Herausgebern von 'arq' glauben möchte - eine Fülle hochwertiger Forschung weitgehend unbeachtet. Dem möchte 'arq' abhelfen und vierteljährlich herausragende Forschungsarbeiten veröffentlichen. Entstehen sollen dabei keine Themenhefte, sondern eine 'wissenschaftliche

Rundschau'. Alle Arbeiten werden ähnlich wie bei naturwissenschaftlichen Fachzeitschriften von zwei unabhängigen Experten kritisch geprüft, bevor sie in den Druck gehen. Die Auswahl der veröffentlichten Arbeiten soll allein vom wissenschaftlichen Wert abhängen und nicht von verlegerischen Interessen. "Dies ist sowohl die Stärke als auch die Schwäche von 'arq'", vermutet Peter Carolin. "Es ist seine Stärke, weil die vielfältigen Arbeiten in 'arq' den umfassenden Charakter der Architektur reflektieren, und es ist seine Schwäche, weil nicht jeder Artikel für jeden Spezialisten oder selbst für einen Generalisten interessant ist."

Informationen:
arq -
Architectural Research Quarterly
Freeport HA 4025
Audit House,
260 Field End Road
Middlesex HA4 9BR
Tel: 0044/1223-332958
Fax: 0044/1223-332960
Email: pc207@cam.ac.uk



Journal of Philosophy and the Visual Arts

Sechs Nummern des Journal of Philosophy and the Visual Arts liegen bereits vor: Architecture, Space, Painting, The Body and Abstraction, Complexity. Es sind Hefte, die nicht gleich in den Zeitschriftenordner wandern, sondern länger auf dem Nachtschrank herumliegen und dann vielleicht auf Augenhöhe ins Bücherbord neben die Kunstbände gestellt werden.

Hochglänzend ist ihr Umschlag, hochgescheit die Essays über historische und zeitgenössische Kunst, die sich darin finden. Der Druck ist freilich so übersichtlich, daß auch der reife Leser getrost auf die Lesebrille verzichten kann. Je nach Themenschwerpunkt stößt man auf Dekonstruktionsversuche oder feministische Ansätze, morphologisch-kybernetische Abhandlungen oder eher Medientheoretischen.

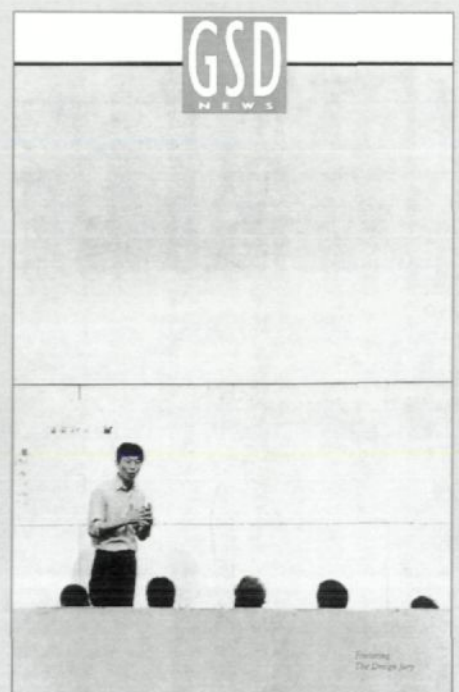
Die Autoren und Künstler der Beiträge sind häufig keine Unbekannten mehr, wie Sanford Kwinter, John Rajchman, Enric Miralles oder Jean-François Lyotard. Auf vermischte Nachrichten, Rezensionen oder Ausstellungsberichte wird verzichtet, obwohl der Name 'Journal' eigentlich tagesbezogene Informationen erwarten ließe. Auch die Werbung bleibt, versteht sich, außen vor. Gedruckt wird nur Theoretisches, das mit der Absicht verfaßt wurde, über den Tag hinaus von Interesse zu bleiben. Deswegen kann der redaktionelle Stab des 'Journal' auch relativ klein bleiben: Er besteht tatsächlich nur aus einer einzigen Person, dem Philosophieprofessor Andrew Benjamin, der als Herausgeber allein verantwortlich zeichnet und das Verlagshaus Academy Group LTD im Hintergrund hat.

Informationen:
Academy Editions
c/o Ernst & Sohn
Mühlenstraße 33/34
13187 Berlin
Tel: 030-47889200
Fax: 030-47889270

GSD News

GSD News ist der Name der halbjährlich erscheinenden Zeitschrift der Graduate School of Design an der Harvard Universität. Ursprünglich als internes Organ der Universität gedacht, sind die GSD News im Laufe der Zeit vor allem durch das hohe Niveau der Lehre in Harvard und die Prominenz der dort Lehrenden (Rem Koolhaas, Jacques Herzog) zu einer Architekturzeitschrift von überregionalem Interesse geworden. Nach wie vor werden zwar in den GSD News noch fakultätsinterne Informationen abgedruckt, aber im wesentlichen sind die einzelnen Nummern Themenhefte, zu denen Professoren und Studenten Texte, Interviews oder eigene Projekte beisteuern. In den vergangenen Jahren entstanden so Hefte über Themen wie Ökologie und Landschaft, den Öffentlichen Raum oder den Nutzen und Mißbrauch der Architekturtheorie. Die GSD News bieten aber nicht nur einen Einblick in die akademischen Debatten an der Ostküste, sondern erlauben auch einen Blick hinter die Kulissen der renommierten amerikanischen Hochschule: man erfährt etwas über das Arbeitsklima, Entwurfstechniken oder Lehrkonzepte in Harvard. Mitglieder und ehemalige Studenten beziehen die GSD News gratis. Für Externe kostet ein Jahresabonnement 25 Dollar.
Florian Böhm

Informationen:
GSD News
Harvard University
48 Quincy Street
Cambridge, MA 02138, USA
Tel: 001 / 617-4968728
Fax: 001 / 617-4963391



Literatur zum Thema

- Terence Riley:
Light Construction.
Thames and Hudson, London
1995
160 Seiten, £ 19.95
- Pierced Hearts and True Love.
A Century of Drawings for
Tattoos.
The Drawing Center, New York
Hardy Marks Publications,
Honolulu 1995
127 Seiten, \$ 30.00
- Italo Calvino:
Sechs Vorschläge für das näch-
ste Jahrtausend.
Harvard Vorlesungen.
studio dtv, München 1995
172 Seiten, DM 19,90
- Stephan Oettermann:
Zeichen auf der Haut.
Die Geschichte der Tätowierung
in Europa, Syndikat, Frankfurt
am Main 1979, 131 Seiten
- Rémy Zaugg:
Vom Bild zur Welt.
Verlag der Buchhandlung
Walther König, Köln 1993
395 Seiten, DM 68,00
- Wilfried Wang:
Herzog & de Meuron.
Artemis, Zürich 1992
160 Seiten, DM 58,00
- Alejandro Zaera (Hrsg.):
Herzog & de Meuron 1983-1993
El Croquis, Madrid 1994
178 Seiten, DM 68,00
- Architectures of Herzog & de
Meuron.
Portraits by Thomas Ruff
Introduction by Terence Riley
Peter Blum Edition, New York
1994
- Herzog & de Meuron
a+u, Japan 1995
120 Seiten
- Herzog & de Meuron:
Das neue SUVA-Haus in Basel
Edition Architekturgalerie
Luzern, 1994
76 Seiten, DM 58.-
- Blueprint, No. 115:
The Swiss bring art to Bankside
März 1995
54 Seiten, £ 3,50
- Detlef Mertins (Hrsg.):
The Presence of Mies
Princeton Architectural Press
1994
273 Seiten, \$ 19.95

- Gregory Battcock (Hrsg.):
Minimal Art.
A Critical Anthology
Berkeley 1995
454 Seiten, DM 42,00
- Gregor Stemmrich (Hrsg.):
Minimal Art. Eine kritische
Retrospektive (1960 - 1992)
Fundus - Verlag der Kunst 1995
600 Seiten, DM 36,00
- Nike Bätzner (Hrsg.):
Arte povera. Manifeste, State-
ments, Kritiken
Fundus - Verlag der Kunst 1995
288 Seiten, DM 26,00
- Marshall McLuhan:
Die magischen Kanäle. Under-
standing Media
Fundus - Verlag der Kunst 1995
540 Seiten, DM 28,00
- Michel Serres:
Über Malerei. Vermeer-LaTour-
Turner
Fundus - Verlag der Kunst 1995
126 Seiten, DM 20,00
- William Hogarth:
Analyse der Schönheit
Fundus - Verlag der Kunst 1995
240 Seiten, DM 22,00

Buchtips

- G. Kähler (Hg.):
Einfach schwierig
Eine deutsche Architekturdebatte
Vieweg, Wiesbaden 1995
220 Seiten, DM 36.-
- G. Fehl:
Kleinstadt, Steildach, Volksge-
meinschaft
Vieweg, Wiesbaden 1995
233 Seiten, DM 38.-
- Hans Kollhoff
Essay: F. Neumeyer
Ernst & Sohn, Berlin 1995
96 Seiten, DM 78.-
- I. Schaarschmidt-Richter (Hg.):
Toyo Ito
Ernst & Sohn, Berlin 1995
128 Seiten, DM 86.-
- R. Diener/M. Steinmann:
Das Haus und die Stadt
Edition Architekturgalerie
Luzern, 1994
92 Seiten, DM 58.-
- N. Gutschow, B. Klain:
Stadtplanung Warschau
1939-45
Deutscher Werkbund, Frankfurt
a. M. 1995
187 Seiten, DM 48.-
- A. Petruccioli:
Der islamische Garten
DVA, Stuttgart 1995
275 Seiten, DM 180.-
- J. Rosa:
Albert Frey, Architekt
Birkhäuser, Basel 1995
160 Seiten, DM 68.-
- P. Rice/H. Dutton:
Transparente Architektur
Birkhäuser, Basel 1995
144 Seiten, DM 98.-
- M. Alder/P. F. Althaus/
D. Giovanoli:
Palazzine in Soazza
Birkhäuser, Basel 1995
166 Seiten, DM 48.-
- M. Sack:
Von der Utopie, dem guten
Geschmack und der Kultur des
Bauherren
BDA, Bremen 1995, DM 19.-
- M. Speidel:
Bruno Taut, Natur und Fantasie
Ernst & Sohn, Berlin 1995
344 Seiten, DM 98.-
- J. Posener:
Was Architektur sein kann
Birkhäuser, Basel 1995
256 Seiten, DM 49.80
- A. Compagno:
Intelligente Glasfassaden
Birkhäuser, Basel 1995
128 Seiten, DM 98.-
- A. Hodges:
Alan Turing, Enigma
Springer-Verlag, Wien 1994
662 Seiten, DM 58.-
- G. de Santillana/H. v. Dechend:
Die Mühle des Hamlet
Springer-Verlag, Wien 1994
522 Seiten, DM 68.-
- W. Döring:
Konstruktion und Form
Kohlhammer, Stuttgart 1995
144 Seiten, DM 49.-

- K. Wachsmann:
Holzhausbau, Neuausgabe
Birkhäuser, Basel 1995
172 Seiten, DM 88.-
- J. C. Schlaun:
Architektur des Spätbarock in
Europa
Oktagon, Stuttgart 1995
725 Seiten, DM 128.-
- H. Hertzberger/K. Frampton/
M. Beek:
The New Housing Realm,
Studio '93-'94
010 Publishers, Rotterdam 1994
144 Seiten, DM 39.50
- B. Hoelldobler/ E. O. Wilson:
Ameisen
Birkhäuser, Basel 1995
288 Seiten, DM 58.-
- J. C. Kirschenmann/E. Syring:
Hans Scharoun
DVA, Stuttgart 1995
256 Seiten, DM 178.-
- Oswald Mathias Ungers:
Architektur 1951-1990
DVA, Stuttgart 1995
276 Seiten, DM 148.-
- R. Sennett:
Fleisch und Stein
Berlin Verlag, Berlin 1995
523 Seiten, DM 58.-
- H. Rashid/L. A. Couture:
Asymptote
Rizzoli, New York 1995
160 Seiten, \$ 30.-
- H. Bodenschatz/H. J. Engstfeld/
C. Seifert:
Berlin - Auf der Suche nach dem
verlorenen Zentrum
Junius, Hamburg 1995
256 Seiten, DM 58.-
- Enric Miralles:
C.N.A.R. Alicante
Edition Axel Menges, Fellbach
1995
64 Seiten, DM 68.-
- E. Heinle/J. Schlaich:
Kuppeln
DVA, Stuttgart 1995
300 Seiten, DM 180.-
- Paola Antonelli:
Mutant Materials in Contempor-
ary Design
The Museum of Modern Art,
New York
Distributed by Harry N. Abrams,
Suc., New York 1995
128 Seiten, \$ 30.-